



Andrea Camilleri

DAS SPIEL DES Roman
PATRIARCHEN

Commissario Montalbanos fünfter Fall

BASTEI ENTERTAINMENT 

Nichts zu machen: Das Klingeln, schwach, fern, ließ nicht locker. Fluchend stand er auf, ging ins Nebenzimmer und nahm ab. »Hier Montalbano. Ich müsste guten Morgen sagen, aber ich sage es nicht. Ich bin nämlich noch nicht so weit.«

Tiefes Schweigen am anderen Ende der Leitung. Dann wurde mit einem Klacken wieder aufgelegt. Und was sollte er jetzt tun, nachdem er diese glorreiche Idee gehabt hatte? Sich wieder ins Bett legen und an den neuen Direktor des Interbanco denken, der, als er noch der Genosse Hammer war, öffentlich auf ein Tablett voller Zehntausend-Lire-Scheine gekackt hatte? Oder die Badehose anziehen und im eiskalten Wasser ausgiebig schwimmen? Er entschied sich für die zweite Lösung, das Bad würde ihm vielleicht helfen, sich zu beruhigen. Er ging ins Wasser und war halb gelähmt. Begriff er

das denn nie, dass ihm das mit seinen fast fünfzig Jahren nicht mehr gut bekam? Die Zeiten solchen Leichtsinns waren vorbei. Niedergeschlagen kehrte er um und hörte schon zehn Meter vor dem Haus das Telefon klingeln. Das Beste war, die Dinge hinzunehmen, wie sie waren. Und gleich mal an den Apparat zu gehen.

Es war Fazio.

»Sag mal, hast du vor einer Viertelstunde angerufen?«

»*Nonsi*, Dottore. Das war Catarella. Aber er hat gesagt, Sie hätten geantwortet, Sie wären noch nicht so weit. Da hab ich ein bisschen gewartet und dann selber angerufen. Sind Sie jetzt so weit, Dottore?«

»Fazio, wie machst du das, dass du in aller Frühe schon so witzig bist? Bist du im Büro?«

»*Nonsi*, Dottore. Ein Mann ist umgebracht worden. Pumm!«

»Was heißt das, pumm?«

»Dass er erschossen wurde.«

»Nein. Eine Pistole macht peng, eine Lupara macht wamm, eine Maschinenpistole macht ratatatatà, ein Messer macht fffft.«

»Peng war's, Dottore. Ein einziger Schuss. Ins Gesicht.«

»Wo bist du?«

»Am Tatort. Sagt man das so? Via Cavour 44. Wissen Sie, wo das ist?«

»Ja, weiß ich. Wurde er zu Hause erschossen?«

»Da wollte er gerade hin. Er hatte schon den Schlüssel ins Schloss gesteckt. Und dann lag er auf dem Bürgersteig.«

Kann man sagen, dass ein Mensch im richtigen Augenblick umgebracht wird? Nein,

niemals: Ein Tod ist und bleibt ein Tod. Doch es war eindeutig nicht zu leugnen, dass Montalbano, während er Richtung Via Cavour 44 fuhr, merkte, wie seine schlechte Laune verflog. Sich in Ermittlungen zu stürzen würde ihm helfen, die trüben Gedanken loszuwerden, die er beim Aufwachen gehabt hatte.

Als er an Ort und Stelle eintraf, musste er sich einen Weg durch die Menge bahnen. Wie Fliegen auf der Hundescheiße verstopften aufgeregte Männer und Frauen trotz der frühen Morgenstunde die Straße. Sogar ein Mädchen mit einem kleinen Kind auf dem Arm war da und betrachtete die Szene mit aufgerissenen Augen. Die Erziehungsmethode der jungen Mutter brachte den Commissario zur Weißglut. »Alle weg hier!«, brüllte er.

Einige entfernten sich sofort, andere wurden von Galluzzo weggeschoben. Ein anhaltendes Klagen, eine Art Winseln war zu hören. Es kam von einer etwa fünfzigjährigen Frau ganz in Trauerschwarz; zwei Männer hielten sie mit Gewalt fest, damit sie sich nicht auf den Leichnam warf; dieser lag rücklings auf dem Bürgersteig, die Gesichtszüge durch einen Schuss zwischen die Augen bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

»Bringt die Frau da weg.«

»Aber sie ist die Mutter, Dottore.«

»Soll sie zu Hause heulen. Hier ist sie nur im Weg. Wer hat sie verständigt? Hat sie den Schuss gehört und ist runtergekommen?«

»*Nonsi*, Dottore. Den Schuss konnte die Signora gar nicht hören, weil sie in der Via Autonomia Siciliana 12 wohnt. Anscheinend hat jemand sie verständigt.«